

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1838

22.3.1838 (No. 81)

Karlsruher Zeitung.

Nr. 81.

Donnerstag, den 22. März

1838.

Baden.

Landtagsverhandlungen.

Tagesordnung der ersten Kammer auf Donnerstag, den 22. März, Vormittags 9 Uhr: Diskussion über die, die Anlegung einer Eisenbahn betreffenden, Gesetzentwürfe.

— Kommissionsbericht über die in Bezug auf die Eisenbahn beschlossene Adresse; erstattet von dem geh. Hofrath Dr. Rau in der 2ten öffentlichen Sitzung der ersten Kammer vom 17. März d. J.:

Durchlauchtigste, hochgeehrte Herren! Der Plan der künftigen Eisenbahn liegt nur in allgemeinen Umrissen vor uns. Noch ist viel Einzelnes näher zu bestimmen; und es bleibt in vielen Theilen des Zuges noch ein Spielraum zur Wahl der einen oder anderen Richtung. Es ist ganz angemessen, daß die Kammern über den einen oder anderen Punkt berathen und ihre Ansichten hierüber der groß. Regierung vorlegen, der es, da sie nur das Wohl des Landes im Auge hat, nicht unerwünscht seyn kann, die Meinungen der versammelten Stände zu erfahren. Die von der zweiten Kammer beschlossene und zur diesseitigen Berathung mitgetheilte Adresse an Seine königliche Hoheit den Großherzog besteht aus folgenden Wünschen, die in der Form von Bitten der groß. Regierung vorgelegt werden sollen. Die allgemeinen, hierbei in Betracht kommenden, Rücksichten und Verhältnisse sind schon in dem, über das Gesetz erstatteten, Berichte berührt worden, weshalb wir fogleich zu den einzelnen Absätzen übergehen können.

1. Die vorausgeschickten Erwägungsgründe sind unseres Erachtens richtig und von Erheblichkeit. Man kann im Allgemeinen annehmen, daß derjenige Bahnzug, der den Landesbewohnern die meisten Vortheile verspricht, auch wieder die größte Einnahme an Fahrgeld und Fracht hervorbringen werde. Doch darf man keiner einzelnen Rücksicht ausschließlich folgen, denn es könnte z. B. durch allzuvieler Krümmungen wieder die Geschwindigkeit im Ganzen zu sehr verringert und der Betrieb vertheuert werden, es könnte die Berührung einzelner volkreicher Orte übermäßige Baukosten nothwendig machen. Daher kann man die allseitige Erwägung aller Umstände nicht genug empfehlen. Da nun die örtlichen Verhältnisse noch nicht vollständig erforscht werden konnten, da man an mehreren Stellen erst noch verschiedene, in Vorschlag gekommene oder noch aufzusuchende Richtungen in Absicht auf Vortheile, Schwierigkeiten und Kosten in Vergleich bringen muß, so ist es offenbar noch zu früh, ein bestimmtes Urtheil über eine

dieser Alternativen zu fällen. Die Kammern würden der Achtung, die sie für ihre Beschlüsse bei der hohen Regierung gewiß nicht vergeblich in Anspruch nehmen, selbst Eintrag thun, wenn sie eine vorläufige Meinung, von der sie vielleicht in der Folge, bei tieferer Ergründung, selbst abgehen werden, schon als eine bestimmte Bitte aussprechen wollten. Obschon nun die Wortstellung: ... „bitten, die genaueste Untersuchung ... anordnen zu wollen, um zu bewirken, daß“ ... die Deutung finden könnte, die zweite Kammer bitte nur um seine Untersuchung zu dem Behufe, damit man ausfindig mache, wie die folgenden Wünsche in Ausführung gebracht werden können, so glauben wir doch aus dem ganzen Zusammenhange, aus dem dortseitigen Kommissionsberichte und den mündlichen Verhandlungen die angeführten Worte anders verstehen zu müssen; die Bitte soll nur dahin gehen, untersuchen zu lassen, ob die einzelnen Wünsche mit der Gesamtheit der zu beachtenden Rücksichten vereinbar sind, wobei dann natürlich im bejahenden Falle das wie sich ebenfalls ergeben muß. Nach dieser Auslegung können die in der Adresse aufgeführten Punkte unbedenklich der hohen Regierung als solche, bei denen weitere Untersuchungen besonders zu empfehlen sind, bezeichnet werden. — es sind meistens solche, bei denen die technischen Rücksichten mit andern in Widerstreit treten. Zu a. Die entworfene Linie geht etwa $\frac{1}{2}$ Stunde südlich von Seddenheim vorbei. Sollte sie näher an diesen Ort geführt werden, so müßte sie zwar länger durch die Niederung gehen, wo die Ausfüllung kostbar wird, dagegen würde der Verkehr dieses volkreichen Orts, sowie von Ladenburg, Ivesheim und Neckarhausen mit Mannheim sehr erleichtert. Die Verlängerung wäre nicht erheblich. Schwetzingen steht in weniger Verbindung mit Mannheim und Heidelberg, und ist auch weiter von der geraden projektirten Bahulinie entfernt, weshalb uns vorläufig mehr Gründe für die Annäherung an den Neckar zu sprechen scheinen. Zu b. Die Führung der Bahn nach Bruchsal ist mit technischen Schwierigkeiten verbunden, wegen der, aus alten Flussbetten bestehenden, nahe an der Chaussee hinziehenden, von vielen Bächen durchflossenen Niederung. Dagegen hat in volkswirtschaftlicher Beziehung die Berührung von Bruchsal entschiedene Wichtigkeit. Nicht bloß das Nahrungsweisen dieser Stadt, die mehrere beträchtliche Erwerbsquellen nach und nach eingebüßt hat, macht die Näherung der Bahn für sie sehr nützlich, sondern auch das Einfallen mehrerer Straßen, namentlich der von Pforzheim, Calw u. und von Stuttgart, welche beide in Bruchsal ein-

treffen, ferner der in Langenbrücken die Bergstraße erreichenden Straße von der Main- und Taubergegend über Mosbach und Sinsheim, die nach ihrer Beendigung ziemliche Lebhaftigkeit erhalten wird. Der Verkehr zwischen Frankfurt, Mannheim und dem Niederrhein mit Stuttgart, Ulm u. s. w. bewegt sich zum Theile auf dem zweiten dieser genannten Wege, der dritte verknüpft Würzburg, Nürnberg und andere nordöstlichere Punkte mit dem Rheinthale. Die Kemter Bruchsal, Eppingen und Bretten, mit etwa 67,000 Einwohnern, würden durch diese Bahnrichtung erheblich gewinnen, während die projekirte Linie eine menschenleere Gegend durchschneidet. Eine Seitenbahn nach Bruchsal würde dieser Stadt viel weniger Vortheile darbieten, und dagegen auf dem künftigen Stationsplatze neue Ansiedelungen hervorrufen. Man gibt an, es sey ein nicht sonderlich kostbarer Weg aufzufinden, der oberhalb Bruchsal, wo sich die meisten Schwierigkeiten finden, nahe an Büchenau vorüberziehe, und bei dem keine große Verlängerung nothwendig ist. Ob nun diese Erwägungen zureichen, um die Abweichung von der geraden Linie auf meistens trockenem Erdreiche räthlich zu machen, dies wird sich erst bei wiederholter Prüfung erkennen lassen, wenn auch die Kosten beider Wahlfälle mit einander verglichen werden können. Zu c. Die Untersuchung ist immerhin unschädlich, doch erscheint uns bis jetzt dieser Punkt nicht so wichtig, als andere, indem eine Verbindung mit Baden durch Kutscher, die sich am Haltplatze aufstellen, in jedem Falle leicht ist. Zu d. u. e. Die Bahnrichtung im Oberlande ist überhaupt nur vorläufig entworfen, und wird noch manchen Aenderungen unterliegen. Gegen die Anlegung eines Stollens durch den „Kloß“ bei Istein sprechen verschiedene, auch militärische Betrachtungen. Eine genaue Untersuchung der verschiedenen Mittel, die man gebrauchen könnte, um den schlingener Berg zu umgehen, ist auch von den Kommissären der hohen Regierung in der andern Kammer wiederholt verheißen worden.

II. Die Folgen der Bahn für die Seeorte und die längs der künzighaler Straße liegenden Orte sind schon im ersten Berichte erwähnt worden. Ob sich empfindliche nachtheilige Folgen zeigen werden, dies wird vorzüglich davon abhängen, wie viele Handelsgüter die Bahn an sich zieht, worüber, wie an einer frühern Stelle bemerkt wurde, die Erwartungen verschieden sind. Hoffentlich ist die Beunruhigung vorzeitig und übertrieben. Gleichwohl theilen wir den Wunsch, daß unterdessen auch hier die Dertlichkeit erforscht, und die etwa anzubringenden Beförderungsmittel des Transportes zum Gegenstande des reiflichen Nachdenkens gemacht werden. Wo Besorgnisse rege sind, da beschwichtigt man sie leichter durch Vorbereitung eines Gegenmittels für den schlimmeren Fall, als durch Bestreitung ihres Grundes, und selbst ohne das Eintreten solcher Verluste würde die künzighaler Straße wegen ihrer Wichtigkeit für den Handelszug von Osten nach Westen verdienen, daß man sie noch mehr in Aufnahme zu bringen sucht. Diese Wichtigkeit wird auch in Frankreich anerkannt, wo man, Wunsch und Wirklichkeit verwechselnd, schon jetzt Unternehmungen in dieser Gegend erwartet, die noch sehr weit

entfernt sind. Die zweite Kammer hat zur Erläuterung einer, in der Adresse enthaltenen, Stelle die Petition einer Anzahl von Bewohner der Stadt Konstanz mitgetheilt, die in Betracht der, dem Nahrungswesen ihrer Stadt drohenden, Verluste, die Bildung einer Aktiengesellschaft zur Herstellung einer Eisenbahn auf der genannten Strecke vorschlagen. Wir sind zwar nicht gewiß, ob die hohe Regierung im Stande seyn werde, schon auf dem nächsten Landtage die zu erbittende Vorlage zu machen, glauben aber doch in diesem Sinne keinen Abhaltungsgrund von der Zustimmung zu diesem Theile der Bitte zu finden. Wir schlagen daher der hohen Kammer vor, der Adresse beizutreten.

— Kommissionsbericht über den Gesetzentwurf in Betreff des zur Herstellung der Eisenbahn nöthigen Kostenbetrages und der Art, denselben zu decken; erstattet von dem geh. Hofrath Dr. Rau in der 2ten öffentlichen Sitzung der ersten Kammer vom 17. März d. J.:

Durchlauchtigste, hochgeehrte Herren! Der von dem großh. Finanzministerium vorgelegte, von der zweiten Kammer mit einigen Abänderungen am 12. d. M. angenommene Gesetzentwurf über die Ausbringung der, zum Baue der Eisenbahn erforderlichen, Mittel hängt mit dem ersten Gesetze, welches in dem vorausgegangenen Berichte ausführlich beleuchtet worden ist, genau zusammen. Ist es einmal beschlossen, den großen Zweck durch Vornahme des Baues auf Staatsrechnung zu erreichen, so kann man sich der Verpflichtung nicht entziehen, die Mittel herbeizuschaffen. Auf der andern Seite aber wird man auch jenen Beschluß nicht fassen, ohne sich zuvor Rechenschaft darüber gegeben zu haben, ob man über ein hinreichendes Maas von Kräften verfügen könne, und ob die Verwendung derselben nicht andere Zwecke in schädlicher Weise beeinträchtigen werde. Auch hat die innere Verbindung dieses finanziellen Punktes mit der Hauptfrage uns Anlaß gegeben, bei der Entwicklung der Gründe für die Staatsunternehmung schon einige Bemerkungen vorauszuschicken, auf die in dieser Stelle hingewiesen werden kann. Es ist nicht denkbar, daß eine so große Ausgabe aus den laufenden Einkünften des Staates bestritten werde; es steht aber der Aufnahme von Darlehen für diesen Zweck um so weniger etwas entgegen, da der Staat sich in der Bahn ein großes stehendes Kapital verschafft, welches, wie das der Salinen, Berg- und Hüttenwerke, Posten u. dgl. auch wieder Einkünfte abwirft. Für die Steuerpflichtigen ist kein Grund vorhanden, bei diesem Unternehmen sich zu beunruhigen, da in jedem Falle das jährliche Opfer, welches etwa nöthig seyn könnte, um die Zinsen nach dem, bei unserer Staatsschuld überhaupt üblichen, Zinsfuße und den Tilgungsbetrag zu ergänzen, nicht von Belang seyn können und die unteren, zuerst vollendeten, Bahnstrecken sogleich eine Einnahme abwerfen. Die allgemeinen Erwägungen der Nützlichkeit und Nothwendigkeit dieses Unternehmens sind von solchem Gewichte, daß die Möglichkeit einer unvollständigen Verzinsung durchaus nicht dagegen entscheiden kann. In der ersten Zeit, so lange noch kein Theil der Bahn in Betrieb gesetzt ist, sind allerdings die vollen Zinsen aufzuwenden, die man jedoch, wenn sie aus Ueberschüssen der Staats-

einkünfte hergenommen werden, wie dies im Berichte des Abg. Speyerer näher gezeigt wird, nicht zu dem Kapitale zu schlagen braucht. Die Begründung des Entwurfes und der obengenannte Bericht werfen ein so helles Licht auf den ganzen Gegenstand, daß wir, um nicht das schon Gesagte zu wiederholen, nur Weniges zu bemerken nöthig haben. Art. 1. Nach dem Beschlusse der zweiten Kammer wird sogleich die Kostensumme für das ganze Werk, nach der, freilich nur ungefähren, Schätzung auf 13 Millionen Gulden, als eine, der Amortisationskasse zugewiesene, Ausgabe bezeichnet. Die Verschiedenheit dieser Fassung und der ursprünglichen liegt wohl nicht in den Absichten und Vorfassen, sondern allein dem mehr oder minder deutlichen Aussprechen derselben, und obschon es in der Sache selbst ganz gleichgültig ist, so mag doch in Hinsicht auf den Eindruck, den die jetzigen Beschlüsse machen sollen, die entschlossener Erklärung gebilligt werden. Die Amortisationskasse muß für die Last, die ihr aufgelegt wird, eine entsprechende Ausstattung erhalten, worüber aber jetzt schon eine allgemeine Regel aufzustellen unnöthig wäre. Die Umstände können späterhin eine raschere, aber auch eine langsamere Tilgung der Bahnschuld rathsam machen, und selbst der Zinsfuß könnte bei unerwarteten Ereignissen einer Veränderung unterliegen. Art. 2. Für die jetzige Budgetperiode war in dem vorgelegten Entwurfe ein Kredit von 2,250,000 fl. verlangt worden. Dies gründet sich auf einen Vortrag des Comitès, in welchem die für die Baujahre 1838 und 1839 vorzunehmenden Arbeiten angeführt werden. Die Budgetperiode schließt sich schon in der Mitte des Sommers 1839, weshalb ein Theil der Kosten für die untere Strecke in jedem Falle der nächsten Periode zufällt. Da indessen die Ausführung des Werkes so rasch betrieben werden sollte, als es mit der Dauerhaftigkeit der Arbeiten und mit andern Rücksichten, z. B. der verfügbaren Zahl der kunstverständigen Aufseher, vereinbar ist, so ist die Festsetzung einer Kreditsumme von 4 Millionen, die wahrscheinlich das wirkliche Bedürfnis übersteigt, ganz unbedenklich. Die Amortisationskasse ist, ungeachtet dieses Beschlusses, nicht genöthigt, mehr Geldmittel in Bereitschaft zu halten, als es der Fortgang der Arbeiten gebietet. Art. 3. Das Maas der Verzinsung, nämlich $3\frac{1}{2}$ Prozent, und die Anweisung eines Tilgebetrages von $\frac{1}{2}$ Proz. bei einer neuen Schuld ist den bisherigen Verhältnissen entsprechend. Nach der Erhöhung des Kredits hätte eigentlich auch die Ausstattung der Amortisationskasse in der nämlichen Proportion, von 60,000 fl. auf 106,666 fl., vermehrt werden müssen. Allein die Ausgaben werden nicht in allen Zeitabschnitten gleichmäßig erfolgen, sondern sich wahrscheinlich von Monat zu Monat steigern, etwa die kalte Jahreszeit ausgenommen, und so ist die Summe von 90,000 fl. vermutlich hinreichend. Nach dem Vortrage des Hrn. Finanzministers sind noch 89,878 fl. von den budgetmäßigen Ueberschüssen zur Verfügung übrig, es fehlt also keineswegs an der Deckung jener Dotation, auch wenn die wirklichen Ueberschüsse den Budgetsatz nicht übersteigen sollten. Art. 4. Die Schuldentilgungskasse hat über große Summen zu verfügen, die ihr aus verschiedenen Veranlas-

sungen anvertraut sind und die sie einstweilen verzinsen muß. Sie pflegt diese Summen auf Konto korrent auszuliehen. Statt nun die Baukostensumme ganz aufzunehmen, kann sie, was das Einfachere ist, zuvörderst diese ausstehenden Posten einziehen, wodurch der Betrag der neuen Anleihen für's Erste sehr verringert wird. Doch ist dies nicht dauernd, denn die, jener Kasse übergebenen, Kapitalmassen können unterdessen ihrer Bestimmung gemäß verwendet werden müssen, und dann sind sie dennoch durch Anleihen zu ersetzen. Dies läßt sich im Voraus nicht beurtheilen; es genügt aber, wenn die Befugniß zu neuen Anleihen so weit reicht, als das Bedürfnis nach Abzug jener verfügbaren Summe erfordert. Die Kommission empfiehlt die Annahme dieser 4 Artikel nach den Beschlüssen der zweiten Kammer, bei denen sie keine Veränderung im Vorschlag zu bringen hat.

B a i e r n.

München, 15. März. Sicherem Vernehmen nach ist dieser Tage ein allerhöchster Erlaß an sämtliche Kreisregierungen ergangen, des Inhalts, daß zwar die Freiheit der Diskussionen über politische Gegenstände innerhalb der gesetzlichen Grenzen, wie bisher, ungeschmälert erhalten, jedoch zugleich der erzentrifischen Richtung und der Leidenschaftlichkeit, mit welcher diese Diskussionen in speziellem Bezug auf die kölner Angelegenheit von einem gewissen Theile der Tagespresse seit Kurzem geführt wurden, ernstlich gesteuert werden soll. Durch diese, mit Rücksicht auf die Bundespflichten und die Erhaltung des monarchischen Prinzips erlassene, Verfügung dürfte zugleich etwaigen Reklamationen von Russen Genüge geleistet seyn. (N. R.)

München, 17. März. Mit Vergnügen bemerkt das Publikum, daß in jenen inländischen Blättern, die sich vorzugsweise mit Erörterung der kölner Frage befaßten, seit kurzem die Polemik über diesen Gegenstand theils gänzlich aufgehört hat, theils weit milder und ruhiger geworden ist. Die Würzburger Zeitung richtet ihre Polemik nur noch gegen die in dritter Linie stehenden Gegner — die Journale von Frankfurt, Leipzig und Hannover, während die hiesige politische Zeitung fast ganz verstummt ist. (N. Z.)

München, 18. März. Gestern ist hier die dritte Auflage von Görres' Athanasius, die eine neue (dritte) Vorrede enthält, angekommen. (N. Z.)

K ö n i g r e i c h S a c h s e n.

○ Dresden, 17. März. So überfüllt Dresden in den Wintern der letztverflossenen Jahre von Fremden gewesen, so wenig beherbergt es deren jetzt. Seit die Cholera aus den südlichen Ländern fortzog, reisen die meisten der uns sonst besuchenden Fremden, deren Mehrzahl Engländer, Russen u. Polen bilden, wiedernach Mittag, um dort die Karnevalsfreuden aufzusuchen, die in Folge des Todes des Prinzen Max am hiesigen Hofe haben eingestellt bleiben müssen, und die selbst in den niederen Ständen dies Jahr einen minder lebhaften und fröhlichen Charakter bei uns trugen. Bälle haben bei Hofe noch nicht wieder statt gehabt, und nur Konzerte unterbrachen öfters die Stille, die in solcher Zeit an einem Hofe etwas Ungewöhnliches

ist. In Privatzielen hat sich nun die hoffähige Noblesse etwas dafür zu entschädigen gesucht; indes ist doch der Reiz und die Anziehungskraft, die der Hof um sich verbreitet, zu groß, als daß diese Alles hätten ersetzen können. Auch mangelt den Belustigungen und Freuden der sächsischen Residenz das Lebensfrohe und Frische jener in Italien und Süddeutschland, und jeder gibt eben nur einen Ball oder eine Fete, um eine zu geben, und berechnet nun, auf wie lange er fertig sey. Unter den Vällen bilden noch einige das Tagesgespräch, die durch ihre Pracht und geschmackvolle Anordnung auffielen. Seit die Fasten eingetreten sind alle öffentlichen Välle verboten, und auch in Privatzielen finden nur sehr wenige statt. Man meint, da der König selbst gern tanzt, werde der nächste Karneval um so brillanter werden. — Sobald die Kälte einigermaßen nachgelassen hatte und der Schnee geschmolzen war, fing man schon wieder an zu bauen, besonders in den Vorstädten. Dresden hat sich in einer Reihe von Jahren bedeutend verschönert und erweitert, und ist noch fortwährend im Wachsen begriffen; namentlich breitet sich die Antonstadt, Vorstadt zur Neustadt, mit ihren Häusern und Gärten immer weiter aus. Viele Familien, die den Winter in der Altstadt wohnen, miethen sich ein Sommerlogis in der Antonstadt, wo es ihnen vorkommt, als lebten sie auf dem Lande. Ungeachtet der vielen Neubau und der dadurch gewonnenen, sehr großen Vermehrung der Wohnungen, erhält sich ihr Miethspreis immerfort auf einer Höhe, welche Erstaunen erregt und immer mehr zum Bauen ermuntert. — Man glaubt, in dem Besuche des Kaisers von Rußland in Dresden, wo er, wie es heißt, sich mehrere Tage aufhalten wird, wieder eine Annäherung beider Höfe zu finden, da seit 1831, wo Sachsen eine Konstitution empfing, man sich in Petersburg etwas zurückgezogen hatte. Man spricht schon von den Festlichkeiten, die bei dem erwarteten Besuche des Kaisers von Rußland an unserm Hofe den hohen Gast hier feiern und unterhalten sollen. Ob eine Zusammenziehung der Armee bei der Hauptstadt statt finden wird, möchte wohl noch zu bezweifeln seyn, da die gewöhnliche Kantonnirung auf Michaelis fällt, und die Sache zu große Kosten verursachen würde. Andere Solennitäten, als: Feuerwerk auf der Elbe, Konzerte u. dgl., finden auf jeden Fall statt. — Vor einigen Tagen ertrank der Leibjäger des Königs durch seine eigene Unvorsichtigkeit. Während er sich nämlich auf der Fähr bei Laubegast unterhalb Pillnitz über die Elbe setzen läßt, bleibt er, gegen das bestehende Verbot, auf dem Pferde sitzen. Das Pferd wird scheu, geht rückwärts und stürzt, sich überschlagend, mit dem Reiter in den Fluß. Dieser ertrank, das Pferd selbst schwamm nach einiger Zeit an's Ufer. Man erzählt sich, daß derselbe Jäger schon früher auf wunderbare Weise vom Tode gerettet worden sey. Zwei von den Hirschen, die in dem königl. Thiergarten sich aufhalten, werden wild und gehen auf ihn zu. Als das sein Söhnchen, ein Kind von 8 Jahren, sieht, eilt es in's Haus, holt eine Flinte und schießt einen der Hirsche todt, der andere entfloh.

Leipzig, 10. März. In dem nun publizirten königl. sächs. Hausgesetze ist Manches näher bestimmt worden, was

früher die Verfassung unbestimmt gelassen hatte. Darunter namentlich, daß dem Reichsverweser in der Minderjährigkeit des Königs, oder wenn dieser aus einem andern Grunde zu regieren verhindert ist, ein Repräsentationsaufwand von 56,000 Rthlr. aus der Zivilliste bewilligt worden ist; daß ferner die Vormundschaften der andern Familienglieder noch mehr vom Monarchen abhängen, als früher, daß das Wittum der Königin 40,000 Rthlr. und das der Gemahlin des Kronprinzen 25,000 Rthlr. beträgt; daß überall den Apanagirten Einrichtungsgeelder bewilligt worden sind; daß die jährliche Apanage der nachgeborenen kön. Prinzen 20,000 Rthlr. und nach ihrer Vermählung 40,000 Rthlr. beträgt. Die Apanagen sind bedingter Weise erblich, die Vertheilung zwar dem Erblasser freigestellt, jedoch nur unter Zustimmung des Königs. Noch sollen die königl. Prinzen, wenn sie mehr als 3 Kinder haben, von denen das älteste wenigstens 12 Jahr alt ist, 10,000 Rthlr. Zulage erwarten dürfen, und dem Könige bleibt vorbehalten, zur Erhaltung der Erbfolge auch aus den Seitenlinien einen Prinzen mit 40,000 Rthlr. Apanage zu dotiren. Zugleich ist jedoch die Bestimmung getroffen, daß außer dem Wittum der Königin der Betrag der aus der Staatskasse zu gewährenden Apanagegelder die Summe von 130,000 Rthlr. nicht übersteigen darf. Sollte mehr erforderlich seyn, so muß es von der königl. Zivilliste, welche gegenwärtig 520,000 Rthlr. beträgt, genommen oder nach Befinden ein Postulat an die Stände gebracht werden. Die Secundogenitur besteht jedoch besonders, welche die verw. Kurfürstin Maria Antonia mit 85,000 Rthlr. jährlich begründete und in deren Genuß jetzt der Prinz Johann nach dem Ableben seines Herrn Vaters Prinzen Maximilian gerückt ist. Der Kronprinz soll nach zurückgelegtem 25ten Jahre 30,000 Rthlr. Apanage, und wenn er sich vermählt das Doppelte erhalten. Auch über die morgantischen Ehen der Prinzen und Prinzessinnen ist das Nöthige verfügt. Um diese gütig einzugehen, bedarf es der königl. Genehmigung. Die königl. Prinzessinnen haben vom 21ten Jahre an 6,000 Rthlr. Apanage und nach dem 25ten Jahre oder nach des Königs Tode das Doppelte. Die Aussteuer der königl. Prinzessinnen ist 50,000 Rthlr. und diejenige der andern Prinzessinnen 20,000 Rthlr. Sämmtliche Apanagirte sollen überdies, wo möglich, in den kön. Schlössern Wohnung erhalten und die Baukosten aus der kön. Zivilliste bestritten werden. (S. W.)

W ü r t e m b e r g.

Stuttgart, 16. März. Die Berathung des Strafgesetzbuches in der Kammer der Abgeordneten nimmt, seit die mit allgemeinen Grundsätzen und theilweise mit politischen Glaubensbekenntnissen in Beziehung tretenden wichtigeren Bestimmungen durchgearbeitet sind, einen zusehends beschleunigten Fortgang. Von Seite der Regierung scheint man, wie sich aus neuern Vorgängen ergibt, in den von der Kammer getroffenen Abänderungen und Modifikationen des ursprünglichen Entwurfs keine als solche anzusehen, durch welche dem durchgehenden Prinzip des letztern Eintrag gethan wäre. Dagegen sind von der Kommission der

Ständeherrnkammer Umgestaltungen vorbereitet, welche das Mark des vorgelegten Gesetzbuches treffen würden, und man muß sich daher darauf gefaßt machen, durch eine unerfreuliche Kollision zwischen beiden Kammern noch eine kostbare Zeit verloren gehen zu sehen, ehe man zu dem erwünschten Ziele gelangt, möglicherweise auch dasselbe zu verfehlen, wenn das Verständniß durch allzu theuere Opfer erkauft werden müßte. (A. 3.)

Sachsen-Weimar.

Weimar, 13. März. Bei der allgemeinen Stimmung, welche auch hier für die Sache der Staatsgewalt gegen ausländische Eingriffe herrscht, mußte vor acht Tagen eine Predigt unseres Generalsuperintendenten Dr. Köhr, die jener Gewalt aus dem Standpunkte des reinen Evangeliums das Wort redete und zeigte: „welche Stellung Christus seiner Kirche in der bürgerlichen Gesellschaft anwies“, einen gewaltigen und tiefen Eindruck machen und den Wunsch nach ihrer öffentlichen Bekanntmachung überall hervorrufen. (B. St. 3tg.)

Freie Stadt Frankfurt

Frankfurt, 18. März. Ungeachtet Ingenieur Denis von seiner Reise nach Frankreich und England noch nicht zurückgekehrt ist, soll doch morgen mit den Erdarbeiten an dem Bau der Taunus-Eisenbahn der Anfang gemacht werden. (S. M.)

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, 13. März. Gestern hat der erste Inquirent unserer politischen Gefangenen, Hofgerichtsrath Georgi aus Gießen, welcher nun bald drei Jahre zu jenem Zwecke hier verweilte, das Ritterkreuz des großherzogl. hess. Haus- und Verdienstordens, und zwar, wie man versichert, mit einem allerhöchsten, sehr huldreichen Handschreiben zugestellt bekommen. Hr. Georgi wird nun in wenigen Tagen nach Gießen zurückreisen. (F. M.)

Kurhessen.

Kassel, 15. März. Se. königl. Hoh. der Kurfürst ist am 13. März im erwünschtesten Wohlseyn von Baden-Baden zu Hanau eingetroffen und im dortigen Schlosse abgestiegen. (Ksl. a. 3.)

Hannover.

Göttingen, 16. März. Der Deputirte unserer Stadt, Justizrath Hugo, meldete gestern dem Magistrat, er werde in den nächsten Tagen zurückkehren, da die Kammer mit ansehnlicher Majorität (die Minorität betrug 20) beschloffen hat, die Kompetenzfrage ganz unerörtert zu lassen. Man weiß noch nicht, ob die hiesige Wahlcorporation einen neuen Deputirten wählen werde. Auch die übrigen Mitglieder der Opposition ziehen sich aus der zweiten Kammer zurück. Dennoch bleibt noch die erforderliche Zahl beisammen, und die Kammer kann ihre Beratungen fortsetzen. (A. 3.)

Preußen.

Berlin, 17. März. Nach dem im neuesten Stücke der Gesetzsammlung enthaltenen allgemeinen Etat der

Staatseinnahmen und Ausgaben für das Jahr 1838 ist die Einnahme 52,681,000 Rthlr. und die Ausgabe 52,681,000 Rthlr.

* Berlin, 17. März. Unsere Residenz geht einer ungewöhnlich glänzenden Saison entgegen, indem, außer den russischen Majestäten, noch verschiedene andere regierende Häupter im Mai hier versammelt seyn werden. Auch das größere Publikum nimmt an dergleichen Reunions großen Antheil, weil sie in der Regel eine Reihe öffentlicher Lustbarkeiten veranlassen — etwas, wobei die stets vergnügungssüchtigen Bewohner einer Hauptstadt unmöglich gleichgültig bleiben können. Die Fastenzeit — für die Vergnügungssüchtigen nämlich — tritt gewöhnlich dann ein, wenn die Badeörter ihre Ernten halten: das schöne Berlin ist dann so öde, daß Einem in manchen Straßen fast unheimlich zu Muthe wird; bloß die berühmten Linden- und die Königstraße verlieren Jahr aus Jahr ein ihre Lebhaftigkeit nicht, indem sich dort die beau monde, hier der Detailhandelsverkehr konzentriert; auch leiden diese beiden Straßen weniger an dem Uebel, welches in andern den Sommer unerträglich macht, an den Ausdünstungen der Kinnsteine. Ein reicher patriotischer Bürger dieser schönen Hauptstadt könnte sich um seine Mitbürger wohl nicht leicht verdienter machen, als durch Aussetzung eines bedeutenden Preises für die Lösung der Aufgabe, wie dem bezeichneten Uebel abzuhelfen. — Das Buch von Beurmann: „Vertraute Briefe über Berlin“, ist bekanntlich verboten worden. Man hätte diesem Nachwerk um so weniger diese Aufmerksamkeit schenken müssen, als es von Entstellungen wimmelt, die jedem mit der Lokalität nur einigermaßen „Vertrauten“ sogleich in die Augen springen. Der Verf. hat die Glocken läuten hören, ohne zu wissen, wo sie hängen. Es ist aber gewiß kein empfehlenswerthes Merkmal un'rerer Zeit, daß Literaten es wagen dürfen, mit einem Buch voll der indelikatesten Personalitäten öffentlich aufzutreten. Die Médisance würde, auch ohne Vorschub von Seiten der Literaten, aus der Gesellschaft nicht verschwinden. — Nicht wenig Schrecken hat dieser Tage eine in der Wossischen Zeitung enthaltene Privatmittheilung aus Wien, nach welcher die dortigen Effekten als sehr unsicher erscheinen mußten, unter den zahlreichen hiesigen Inhabern dieser Papiere verursacht. Es scheint dieses jedoch ein bloßes Börsenmanöver à la baisse gewesen zu seyn, denn gleichzeitig erschien diese Notiz auch an andern Börsenplätzen fast wörtlich, so daß sie sicherlich von einem und demselben Spekulantem ausgegangen ist. — Die Aeusserungen Ihrer Minister über die Eisenbahnen im Allgemeinen haben hier unendlich viel Anklang gefunden. Zahlreich sind die Personen unter uns, welche der Meinung huldigen, daß der Zweck der Eisenbahnen am vollständigsten wohl nur dann erreicht werden könne, wenn der Staat die oberste Leitung derselben in Händen hat, und wäre man gleich Anfangs von dieser Ansicht ausgegangen, so würden gerade die Schwierigkeiten, welche die Projekte der Privatvereine bis jetzt verzögert haben, z. B. das Uebereinkommen mit der Post, von selbst weggefallen seyn. Wer würde nicht von Herzen gern sein Geld dem Staat für derglei-

chen zeitgemäße und nothwendige Unternehmungen herge-
liehen haben.

Großbritannien.

Seit Kurzem ist zwischen London und Nottingham eine neue Art von Personenwagen im Gange, deren Bauart die vollkommenste Sicherung gegen das Umwerfen gewährt. Es ist dies dadurch erreicht, daß die Federn, in welchen der Wagen hängt, an dem oberen Theile des Kutschkastens auf hölzernen, in den Achsen feststehenden, Stützen angebracht sind. Dadurch wird der Kutschkasten stets in einer perpendicularen Lage erhalten und das Umfallen selbst auf den unebensten Wegen und beim raschesten Fahren verhütet. Der Erfinder dieser Wagenart hat ein Patent darauf erhalten.

Frankreich.

Paris, 18. März. Der Herzog und die Herzogin Alexander von Würtemberg werden auf morgen hier erwartet.

— Die Deputirtenkammer hat zum Schlusse ihrer gestrigen Sitzung den Antrag der Kommission über die Pönsche Petition auf Uebergang zur Tagesordnung mit bedeutender Mehrheit angenommen.

— Wie sehr genau die pariser Tagesblätter mit deutschen Angelegenheiten vertraut sind, davon gibt nachstehender Artikel wieder einen artigen Beweis: „Die legitimistischen Blätter sind wüthend, erfahren zu müssen, daß wieder eine der Töchter des Königs heirathen wird, sie, die sich einbildeten, es würde dem König niemals gelingen, seine Kinder unterzubringen. Man begreift leicht, daß die protestantische Religion des Kronprinzen von Baiern [welchen Zeitungsgerüchte mit der Prinzessin Amalie verloben wollten] nur noch der einzige Gegenstand ihrer Angriffe ist.

*O Paris, 18. März. Die demokratische „Nouvelle Minerbe“ ist seit 3 Wochen im Erscheinen unterbrochen, aus Mangel an Pränumeranten. Es geht in Frankreich, wie in England: der sinnlose Radikalismus findet weder Bewunderer, noch Dulder; die Herren predigen in die Wüste. Kein einziges Blatt hat diesen Jammertod nur erwähnt. — Wenn Hr. Thiers in der Verhandlung über die geheimen Fonds nicht gegen das Ministerium aufgetreten ist, so erklärt sich dies daraus, daß er es vorgezogen, in den ihm täglich zu Gebote stehenden Spalten des Constitutionnel seine Meinung auszusprechen, und so tropfenweise seinem Groll und seinen nicht verborgenen Ansichten Luft zu machen. Hr. Veron, ein intimer Freund des Hrn. Thiers, hat nun die Absicht, zwei Aktien des bezeichneten Blattes an sich zu bringen, um dem ehemaligen Minister ein wichtiges Organ der Tagespresse in die Hände zu liefern. Hr. Thiers ist übrigens selbst Eigenthümer einer Aktie des Constitutionnel, die ihm einst der verewigte Freiherr von Gotta aus Stuttgart abgetreten hat. — Mit jedem Tage treffen die befriedigendsten Berichte aus Algier ein. Marschall Balée steht auf dem Punkte, viele der umherziehenden Stämme für Frankreichs Interesse zu gewinnen, und so eine fast unentgeltliche Heeresmacht auf die Beine zu

bringen. Hierzu kommt noch der Widerwille, den Abdel-Kader den unter seiner Botmäßigkeit stehenden Arabern einflößt, welche sich mit Freude in die Arme der Franzosen werfen. Die aus dieser oder andern Ursachen in der Umgebung von Coleah Eingetroffenen belaufen sich auf nicht weniger als 5 bis 6,000 Mann. In der Provinz Oran nehmen die Duaren und Smelas immer mehr zu; die Eingeborenen entziehen sich den Erpressungen ihrer Unterdrücker. Frankreich wird sich bald der allgemeinen Unterwerfung sämmtlicher Stämme erfreuen; Alles hängt von den genommenen Maasregeln ab.

Spanien.

— Jaca, 8. März. Während Saragossa der größten Gefahr wie durch ein Wunder entronnen ist, drangen die Carlisten in Oberaragonien ein, in der Hoffnung, Jaca zu überfallen, um dadurch der bestehenden Regierung die einzige sichere Verbindung mit Frankreich abzuschneiden. Die carlistische Expedition, zusammengesetzt aus dem 6ten, 7ten, 8ten und 10ten Bataillon von Navarra und einer Schwadron, besetzte gestern das Dorf Billareal, Verdun gegenüber, entwaffnete die Nationalgarde und belegte die Gegend mit Kriegsteuern. In den Dörfern Anso und Schie haust heute eine andere feindliche Kolonne. Kaum war die Kunde von dem Eindringen der Carlisten eingetroffen, als der Kommandant von Jaca, Francisco Narlita, Befehl gab, die Reste der anglo-christinischen Legion in die Stadt rücken zu lassen. — Vom 10. März. Zu Billareal stehen mehrere Bataillone Carlisten; demnach nur 7 Stunden von unserer Stadt.

— Von der Gränze von Navarra, 13. März. Um den Rio Arga ohne Schwierigkeit zu passiren, lassen die Carlisten zwei stattliche Burgen zu Schauri bauen. — Bilbao befindet sich in der mislichsten Lage; die begütertesten Familien verlassen die Stadt, und Häuser werden um den dritten Theil ihres Werthes verkauft. Furcht vor dem Eindringen der Carlisten hat diesen panischen Schrecken erzeugt. — Billareal ist, heißt es, bei seinem Gebieter Don Carlos wieder in Gnade. — Den 11. d. weilte Don Carlos noch zu Estella. — Espartero stand den 9. zu Logronno und hatte eine bedeutende Stritmacht um sich versammelt, vermuthlich um einen Marsch gegen die Ribera zu singiren. — Einem Schreiben aus Saragossa zufolge soll Sabre-ra in Salachocha angekommen seyn.

Schweiz.

Bern, 8. März. Im Namen der Eidgenossenschaft hat sich der diesjährige Borort Luzern an Preußen gewendet, um zum Abschluß eines Handelsvertrags zwischen dem deutschen Zollverein und der Schweiz zu gelangen.

(L. A. 3.)

Bern. Den 11. d. stand auf dem hiesigen Fremdenrapport Prof. Servinus von Göttingen. Seine Anwesenheit in Bern bot dem Erziehungsdepartement die schönste Gelegenheit, einen berühmten Gelehrten für die Hochschule von Bern zu gewinnen. Freilich dürfte seine politische Selbstständigkeit bei den hiesigen Verhältnissen nicht sehr willkommen seyn, da man nicht sowohl Gelehr-

samkeit, als vorzüglich Anhänglichkeit an das System liebt.
(Allg. Schw. Ztg.)

Luzern. Auf die an den Kleinen Rath gerichtete Interpellation: welche Bewandniß es mit der Anlage einer Eisenbahn zwischen Luzern und Basel habe, als wo für der Große Rath bekanntermaßen seiner Zeit Behuß der einleitenden Vorarbeiten einen Kredit von 10,000 Fr. eröffnet hätte, wurde von dem Schultheißen Kopp, jedoch nicht offiziell, bemerkt: es biete dieses Projekt wenige oder keine Aussichten zu dessen Verwirklichung dar.

Belgien.

Zum Bau der köln-belgischen Eisenbahn sind, dem Bernehmen nach, eine große Zahl belgischer Arbeiter engagirt worden.
(C. B.)

Griechenland.

Athen, 1. März. Ihre Maj. die Königin hat die jüngere Tochter des gefallenen Helden Marko Bozzaris zu Ihrer Ehrendame ernannt.
(A. Z.)

Bereinigte Staaten.

Nordamerikanische Blätter schreiben: Ein von der Legislatur des Staates Massachusetts niedergesetztes Comité, welches die Lage der in Bankrut gerathenen Franklins Bank zu untersuchen hatte, hat unerwartete Aufschlüsse über die Manöver dieser und anderer Banken erhoben. Die Passivmasse der Bank betrug 426,000 Dollars, zu deren Deckung nicht ein Dollar in der Kasse war. Es hat sich ergeben, daß die Franklins-, Westbrook-, Chelsea- und andere Banken jedesmal vor der periodisch wiederkehrenden amtlichen Untersuchung ihrer Verhältnisse sich gegenseitig die Gelder vorstreckten, welche sie dabei vorzuweisen hatten. So gingen diese Gelder von einer Bank zur andern, und das Publikum hatte keinerlei Bürgschaft für die ausgegebenen Scheine.
(S. M.)

Am 18. Febr. ist das Bowerytheater in Newyork abgebrannt; es ist dies schon das dritte Mal: das erste Mal brannte es ab im Mai 1828, das zweite Mal im September 1836. Garderobe, sonstige Theaterrequisiten u. s. w., deren Werth man zu 60,000 Dollars anschlägt, waren nicht versichert, wohl aber das Gebäude, jedoch nur zu 35,000 Dollars — kaum die Hälfte, wie man berechnet, der zu seinem Wiederaufbau erforderlichen Summe.

Staatspapiere.

Paris, 19. März. 5prozent. konsol. 108 Fr. — St.; 4½prozent. — Fr. — Cent.; 4prozent. — Fr. — Cent.; 3prozent. 80 Fr. 10 Ct. Bankaktien 2660. —. Kanalaktien 1250. —. Röm. Anleihe 101½; belg. 104½; piemont. 107½. 50; portug. 20½. Span. Akt. 21½; Pass. 4½. St. Germaineisenbahnaktien — Fr. — St.; Vers. Eisenbahnaktien, rechtes Ufer, 770 Fr. — St.; linkes Ufer; 660 Fr. — St.; Getter do. — Fr. — St.; Spinac do. — Fr. — St.; Mülhaufener do. — Fr. — St.; Gas-

erleuchtungsgesellschaft —. Dampfschiffahrtaktien (Becq) 565 Fr. — St.

Wien, 15. März. 5prozent. Metalliques 107; 4prozent. 100½; 3prozent. 80½; 2½prozent. —; Bankaktien 1446; Nordbahn 110½; Rail. C. B. 109½; 1834er Loose —.

Kurs der Staatspapiere in Frankfurt.

Den 20. März, Schluß 1 Uhr.		pSt.	Pap.	Geld.
Oesterreich	Metall. Obligationen	5	—	106½
"	do. do.	4	—	101
"	do. do.	3	—	81½
"	Bankaktien	—	—	1742
"	fl. 100 Loose bei Rothf.	—	—	266
"	Partialloose do.	4	—	152
"	fl. 500 do. do.	—	—	122½
"	Bethm. Obligationen	4	—	100½
"	do. do.	4½	—	102½
Preußen	Staatsschuldcheine	4	—	104½
"	Prämiencheine	—	—	65½
Baiern	Obligationen	4	—	102½
Frankfurt	Obligationen	4	102½	—
"	Eisenbahnaktien. Agio	—	—	45½%
Baden	Rentenscheine	3½	—	101½
"	fl. 50 Loose b. Soll u. S.	—	96½	—
Darmstadt	Obligationen	3½	—	100½
"	fl. 50 Loose	—	—	63½
"	fl. 25 Loose	—	—	23½
Raffau	Obligationen b. Rothf.	3½	100	—
"	fl. 25 Loose	—	—	22½
Holland	Integrale	2½	—	54½
Spanen	Aktivschuld	5	—	127
Polen	Lotterieloose Rtl.	—	—	67½
"	do. à fl. 500	—	—	81½

Rebirt unter Verantwortlichkeit von Ph. Maillot.

Der Redaktion der R. Z. ist folgende Erklärung, mit dem Wunsche um Aufnahme, zugegangen: Heidelberg, 20. März. Ich darf, weil das Gegentheil verbreitet wird, nicht unterlassen, baldmöglichst zu erklären, daß ich weder an der Schrift: „Entweder — Oder. Wem ist zu trauen, der Krone oder der Bischofsmütze?“ (Stuttgart. 1838, 194 S. in 8.), noch an einem bei Frij unter dem Titel: „Ueber die Vereinigung der Katholiken und Protestanten von Paulus,“ — erschienenen Druckbogen auch nur den entferntesten Antheil habe, vielmehr wünsche, daß mehrere Zeitblätter diese meine Verwahrung aufzunehmen die Gefälligkeit haben mögen. Ich betrachte die kölnr Sache aus einem allgemeineren und höheren Gesichtspunkte, als laut werdenden Prinzipienkampf zwischen der Staatsrechtlichkeit und mittelalterlichen Hierarchie. Sie könnte Gelegenheit geben, das Uebel aus der Wurzel zu tilgen.
G. R. R. Dr. Paulus.

Auszug aus den Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

20. März	Barometer.	Thermometer.	Wind.	Witterung überhaupt.
M. 7 U.	273. 7,7ℓ.	4,5 Gr. ü. 0	SW	trüb, windig
M. 3 U.	273. 6,6ℓ.	10,4 Gr. ü. 0	SW	ebenso
M. 11 U.	273. 7,1ℓ.	7,2 Gr. ü. 0	SW	Regen, Wind

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag, den 22. März: König Enzo, Schauspiel in 5 Aufzügen, von Raupach. Mad. Fischer, vom Hoftheater in Mannheim: Lucia.

Samstag, den 24. März (mit allgemein aufgehobenem Abonnement, zum Vortheil des Hrn. Emmerich): Kataplan, der kleine Tambour, Liederspiel in 1 Aufzuge, von Billwig. Hierauf: Fröhlich, Liederspiel in 2 Aufzügen, von Schneider.

Karlsruhe. (Anzeige.) Mad. Janik, Sängerin vom Theater zu Pesth, wird Sonntag, den 25. März, die Ehre haben, eine Gastdarstellung im hiesigen Hoftheater zu geben, bestehend in einer Scene aus „Romeo und Julia“ und dem 2ten Acte aus „Robert der Teufel.“

Todesanzeige.

Die unerforschliche Vorsehung hat gestern Abend unsere gute Tochter, Schwester, Gattin, Mutter und Schwägerin, Katharina Franziska Barbiche, geb. Eichfeld, in ein besseres Jenseits aus unserer Mitte abgerufen. Von diesem höchst traurigen Ereigniß benachrichtigen wir hiermit alle unsere Freunde mit der Bitte um stille Theilnahme.
Karlsruhe, den 19. März 1838.

Die Hinterbliebenen.

Anzeige.

Mit dem Monat Mai beginnt in meiner Unterrichtsanstalt für Töchter, welche das schulpflichtige Alter zurückgelegt haben, ein neuer Kursus.
Karlsruhe, den 20. März 1838.

Fanny Wettach,
geb. Girardet.

Berichtigung.

Die irrthümlich auf den 10. März ausgeschriebene Versteigerung des Hubbades wurde nicht an jenem Tage abgehalten, sondern wird Dienstag, den 20. April d. J. statt finden.

Karlsruhe allgemeine Versorgungsanstalt.

Bekanntmachung.

Durch die in verschiedenen öffentlichen Blättern erscheinende Bekanntmachung vom 17. Juli d. J., womit das großh. Landamtsrevisorat Heidelberg die Gefälligkeit hatte, Privatpersonen und Gemeinden auf unser Statut über Darleihen auf Annuitäten aufmerksam zu machen, fanden sich mehrere, welche solche Darleihen suchten, veranlaßt, sich an das großh. Landamtsrevisorat Heidelberg zu wenden und verurachten dadurch dieser großh. herzoglichen Stelle eine unadhige und zeitraubende Korrespondenz.

Wir bringen daher wiederholt zur öffentlichen Kenntniß, daß sich diejenigen, welche Darleihen auf Annuitäten zu erhalten wünschen, unmittelbar an den Verwaltungsrath oder an die Geschäftsfreunde der badischen allgemeinen Versorgungsanstalt zu wenden haben.

Karlsruhe, den 5. März 1838.

Der Verwaltungsrath.

Graben. (Aufforderung.) Herr Geometer Müller von Karlsruhe wird aufgefordert, mir seinen jetzigen Aufenthalt anzuzeigen.

Graben, den 18. März 1838.

Kaufmann R. m.

Müllheim. (Schuldenliquidation.) Gegen den Müller, Ernst Müller dahier, haben wir Sant erkannt, und Tagfahrt zur Schuldenliquidation auf

Mittwoch, den 4. April d. J.,

Morgens 8 Uhr,

auf beiderseitiger Amtskanzlei anberaumt.

Alle diejenigen, welche, aus was immer für einem Grunde, Ansprüche an den Falliten machen wollen, werden daher aufgefordert, solche in obiger Tagfahrt, bei Vermeidung des Ausschusses von der Sant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Bezugs- oder Unterhandlungsrechte zu bezeichnen, die der Anmeldende geltend machen will, mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweiskunden oder Antretung des Beweises mit andern Beweismitteln.

In der Tagfahrt sollen ferner über die Wahl eines Massepflegers und Gläubigerausschusses verhandelt, auch Borg- und Nachlassvergleich versucht werden, bezüglich auf welche Punkte mit Ausnahme eines etwa zu Grunde kommenden Nachlassvergleichs, die ausbleibenden Gläubiger als der Mehrheit der Erschienenen beztiehend angesehen werden würden.

Müllheim, den 5. März 1838.

Großh. bad. Bezirksamt.

v. Reichlin.

Nr. 4744. Pforzheim. (Schuldenliquidation.) Die Augustin Anselment'schen Eheleute von Mühlhausen wollen sich zu Dörmannsborn in Niederösterreich büraerlich niederlassen.

Es wird deshalb Tagfahrt zur Schuldenliquidation auf

Montag, den 2. April d. J.,

Morgens 8 Uhr,

dahier anberaumt, und Alle, welche Forderungen an dieselben zu machen haben, aufgefordert, dieselben an dieser Tagfahrt um so gewisser anzumelden und zu begründen, als diesen Eheleuten sonst der Wegzug mit ihrem Vermögen gestattet werden soll, und man ihnen später zu ihren Forderungen dieseits nicht mehr verhelfen könnte.

Pforzheim, den 7. März 1838.

Großh. badisches Oberamt.

Reimling.

Bruchsal. (Dienstvertrag.) In dießjährige erste Gehaltsstelle, mit 450 fl. Gehalt, kann ein gewandter Kameralpraktikant oder Kameralsekretär bis den 1. April oder spätestens im 1/2 Jahr eintreten. Die Anmeloungen, unter Anschluß der Zeugnisse, erbittet man sich baldigst.

Bruchsal, den 15. März 1838.

Großh. badische Domänenverwaltung.

Biehl.

Mit 2 Beilagen: einer Avertissementsbeilage und einer literar. Beilage der C. F. Müller'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe.